

TOMAS ESPEDAL

Bergeners

Aus dem Norwegischen von
Hinrich Schmidt-Henkel



Matthes &
Seitz Berlin

er etwas schrieb, was Peter Handke als arme Prosa bezeichnete, während Preben sich darüber ausließ, kam eine junge Frau mit langen Zöpfen und roter Lederjacke zu uns an die Bar. Sie stellte sich zwischen uns, zwischen Preben und mich, und er ging, aus Höflichkeit oder Hochmut, die Treppe zum Obergeschoss hinauf. Ich stand alleine mit der Unbekannten da, es war unmöglich zu sagen, wie alt sie war, sie hatte sich wie ein junges Mädchen geschminkt und ihr langes Haar zu zwei Zöpfen geflochten. Dies war eine einsame und dunkle Zeit in meinem Leben, und mir fiel eine Erzählung von Alberto Moravia über den Teufel ein; er konnte jedwede Form annehmen, jedwede Gestalt, und verwandelte sich genau in das, was sein Gegner am meisten begehrte, in meinem Fall eine Frau. Sie trug eine rote Lederjacke, und in der Hand hielt sie eine rote Ledertasche. Sie zeigte mir deren Inhalt. Sie hatte kräftig roten Lippenstift aufgelegt, trug rote Stiefeletten, hatte sich gekleidet wie eine Prostituierte. Als die Lichter im Café Opera zum Zeichen, dass man schloss, blinkten, fragte sie, ob ich in ihr Atelier mitkommen wollte. Sie war Künstlerin, sagte sie. Im Atelier hatte sie Schnaps und Musik, sagte sie, und ich ging mit ihr mit.

Maud und ich gingen die C. Sundts Gate Richtung Tollboden, wo die Huren standen und auf Kundschaft warteten. Junge nigerianische Mädchen, dunkel, ängstlich, verzerrte Gesichter mit großen weißen Augen, entsetzt oder leer, ohne Licht, nichts als diese weißen Augäpfel in den verschatteten Gesichtern, unter Schals und Kappen verborgen; sie ähnelten den Frauen auf Goyas *Der Große Bock* genanntem Bild, einem der schwarzen Bilder, auf ihm sitzen die Frauen in einem dichten Haufen vor dem großen schwarzen Tier, einem Mann im Pelz mit Ziegenmaske, einem Menschentier; hier kam es herbei, stellte sich vor die rauchenden Huren, die zuhörten, was es mit ihnen tun wollte, wir konnten die Szene von Mauds Atelierfenster aus verfolgen. Maud zog sich aus und schlüpfte in einen weißen Overall mit Farbflecken. Jetzt war sie keine Prostituierte mehr, sie war Künstlerin. Ich würde noch öfter sehen, wie sie sich verwandelte; sie konnte Geschäftsfrau sein, Mutter, Tochter, Opfer, Geliebte, Verführerin, je nachdem, was am besten zur Gelegenheit passte, jetzt war sie Malerin.

Am Tag danach bereute ich es, wie ich noch nie etwas bereut hatte, doch schon, als wir uns zum nächsten Mal trafen, ging ich wieder mit ihr mit.

Schnell wurde ich abhängig von ihr. Und kaum, dass ich begann, Gefühle zu zeigen, beim ersten Mal, dass ich an einem Abend sagte, ich bräuchte sie, ich wolle sie wiedersehen, erzählte sie mir minutiös, wie viele andere Männer sie getroffen hatte und wie viele andere Männer sie immer noch traf, sie zählte eine lange Reihe von Namen auf, Namen von Männern, die ich kannte, ein Priester, ein Musiker, ein Autor, ein Maler und eine Reihe von Namen, die ich nicht kannte, eine lange Liste von Namen, und jetzt war ich einer dieser

Namen.

Es gefiel ihr, mich wütend zu sehen, eifersüchtig, verzweifelt.

Es gefiel ihr, mich schwach zu sehen, das tat ihr gut, das machte sie stark.

Mehrmals beschloss ich, Maud nicht mehr zu treffen. Jetzt klingelte nachts mein Telefon, und als ich einmal abnahm, hörte ich ihre Stimme vor einem Hintergrund aus Wind und Musik und zerbrechendem Glas, als rief sie aus der Hölle an oder einem Keller, zwischen dessen Wänden die Stimme echote, bevor sie verschwand und dahinstarb, dann rief und weinte eine männliche Stimme im Hörer.

Die Nacht darauf dasselbe. Die verzerrte Höllenstimme, die im Hörer schniefte und weinte. Wo war sie?

Ich träumte, Albträume. Dann klingelte das Telefon. Eine betrunkene Männerstimme, jetzt aber klarer; er sagte, er sei Frode Olson, Mauds Freund, und er wisse, was ich mit seiner Freundin tat und wie ich es mit seiner Freundin tat, er schrie es ins Telefon. Flüche und Schimpfworte und Obszönitäten, eine brüllende Tirade auf Englisch und Norwegisch und in einer unverständlichen Sprache, die zu Schniefen und Weinen wurde und manchmal zu Gejaule.

Ein verwundetes Tier. Ein wildes, verwundetes Tier, ein Hund, ein Höllenhund.

Ich träumte von diesem Hund, hatte Albträume von ihm, ich musste diesen Hund umbringen.

Ich sagte es in den Hörer, nachts, wenn du weiter so jaulst, dann bringe ich dich um.

Da wurde es still. Für eine lange Zeit wurde es still.

Ich begegnete Maud wieder im Café Opera; ich packte sie am Arm und fragte, wer mich da nachts anrief. Sie blickte zu Boden, bat um Entschuldigung und sagte, Frode sei drogenabhängig, er könne gefährlich werden, er schlage sie, er sei wegen Gewaltanwendung gegen sie verurteilt, er sei nie ihr Freund gewesen, er terrorisiere die Männer, mit denen sie zusammen sei. Aber warum erzählst du ihm, mit wem du zusammen gewesen bist, und warum gibst du ihm die Telefonnummern? Ich wusste, sie tat es, um ihn

zu zerstören. Er zwingt mich dazu, sagte sie.

Ich hatte sie einmal gesehen, Frode und Maud, Hand in Hand gingen sie durch die Stadt, ein bemerkenswerter Anblick; er, groß, mit hochhackigen Cowboystiefeln, zerrissenen Jeans, schwarzer Lederjacke ohne Hemd darunter, Sonnenbrille, langem, dünnen, fettig klebendem Haar, sah genauso aus, wie er es beabsichtigt hatte, wie Nicolas Cages Darstellung des Sailors in *Wild at Heart*, wahrscheinlich hatten sie den Film zusammen gesehen, und Maud war sozusagen Lula in roter Lederjacke und schwarzen Jeans, Sonnenbrille, Pferdeschwanz, auf ihre Weise waren sie ein schönes Paar, sie waren wild im Herzen, so sahen sie aus, während sie als Lula und Sailor durch die Straßen von Bergen gingen.

Frode war Maler, für manche gehörte er zu den besten seiner Generation, vielleicht waren seine Bilder die stärksten; große, expressive Bilder von Gewalt und Übergriffen, oft mit grotesken männlichen Figuren in Uniformen und Soldatenhelmen, sie prügelten und kämpften und vögelten in einem ewigen Kampf, schrien Flüche, die wie Graffiti in Großbuchstaben auf die Bilder gesprüht waren. Frode stand kurz vor dem Durchbruch, doch parallel zu seiner frenetischen Arbeit an den großen Wandmalereien ruinierte er sich mit Alkohol und Tabletten und mit Maud, die Verhältnisse mit anderen Männern hatte. Scheinbar systematisch vögelte sie mit Männern, die in der Stadt bekannt oder wichtig waren, und erzählte es Frode, der die Männer dann nachts mit Telefonterror überzog; das war sein Krieg, sein Kampf. Das war auch seine Liebe, seine Sexualität, sein Rausch, er kämpfte und malte; er war der Mann in Uniform und Soldatenhelm, der jaulte und schrie, er schrie auf seinen Bildern, er schrie ins Telefon.

Frode wollte Künstler sein, er war Künstler, er wollte ein echter Künstler sein; er wollte leiden, er wollte kämpfen, er wollte Schmerz erleben, er wollte sich berauschen, er wollte Kraft erleben, er wollte Grenzen sprengen und kompromisslos sein, er war ein Romantiker. Frode wollte ein großer und berühmter Maler werden, und um das zu erreichen, brauchte er Maud.

Frode zwingt mich, ihm zu erzählen, mit wem ich zusammen war, sagte Maud zu mir im Café Opera. Tat sie mir leid, hatte ich mich in sie verliebt, brauchte ich sie? Ich umarmte Maud. Drückte sie an mich. Können wir zu dir gehen?, fragte sie.

Ich stand mit Herman und Karl Ove an der Bar. Maud und ich gaben zu erkennen, dass wir gehen wollten, und Hermann und Karl Ove bedeuteten uns, sie wollten mitgehen, wir gingen öfter alle miteinander zu mir nach Hause und feierten weiter. Zusammen gingen wir durch die Stadt. Hatte Maud schon sowohl mit Herman und Karl Ove geflirtet? Das war denkbar, so dachte ich, als wir das Café Opera verließen. Aber Maud gehört mir, dachte ich, während wir durch die Stadt gingen, über den Torgallmenning und den Fisketorg, Bryggen entlang zu meiner Wohnung in Dreggen. Wir fuhren mit dem Fahrstuhl hoch, es

war, als führen wir hinab, in den Keller, in die Tiefe, in die Dunkelheit. Wir nahmen den Fahrstuhl und gingen in die Wohnung. Worüber redeten wir? Ich weiß es nicht mehr. Wir saßen in der Wohnung, und es war stockfinster zwischen uns. Ich holte meine Schnaps- und Zigarettenvorräte, wir stellten die Musik laut, nicht lange, und Maud saß neben Karl Ove auf dem Sofa. Nicht lange und sie standen auf und gingen aus der Tür, ich war sicher, dass sie jetzt zu ihr gingen, dort verschwand Maud mit Karl Ove. Herman erzählte, dass Maud mit ihm geflirtet hatte, und ich berichtete Herman, dass ich ein Verhältnis mit ihr hatte. Dann sind wir ja schon zwei Idioten, wir sind drei, vier Idioten, wir sind alle Idioten, sagte Herman. Draußen wurde es langsam hell. Herman wollte nach Hause gehen, ich brachte ihn zur Tür. Komm gut nach Hause, Herman, sagte ich, wir sind alle Idioten, lachte ich, aber es war nicht zum Lachen, als ich die Schlafzimmertür öffnete, um mich auszuziehen und ins Bett zu gehen, lag Maud weinend im Bett, umgeben von ihrer zerrissenen Kleidung.

Ich gab Maud ein Hemd und Unterwäsche von mir. Ich machte Frühstück. Maud konnte nicht, wollte nicht erzählen, was geschehen war. Ich rief eine Freundin an, die sie mit dem Taxi abholen kam. Das war das letzte Mal, dass ich Maud sah. Doch schon wenige Tage später klingelte das Telefon, nachts. Es war Frode. Dein Freund, der Autor, brüllte er, hat meine Freundin in deiner Wohnung vergewaltigt. Maud ist nicht deine Freundin, Frode, sagte ich. Und es war keine Vergewaltigung, dann hätten wir etwas gehört, wir hätten gehört, dass Maud ruft, und wir haben nichts gehört, Frode. Wenn du mit mir reden willst, musst du herkommen, tagsüber, nüchtern, du weißt, wo ich wohne. Er sagte nichts mehr, legte aber nicht auf, ich hörte dieses schreckliche Höllensausen, eine schwere, dunkle Hintergrundmusik und plötzliches Geschrei, Geheul, zerbrechendes Glas, Möbel und Gegenstände wurden über den Boden geschoben, es polterte und krachte, mir wurde klar, dass er vielleicht beim Malen war, dass dies seine Methode war, im Atelier zu arbeiten, berauscht, das Mobiltelefon in der einen Hand, den Pinsel in der anderen.

Am nächsten Tag rief Karl Ove an. Da ist so ein Typ, der mich anruft, uns anruft, nachts, ich weiß nicht, wer das ist, aber er schreit, ich hätte seine Freundin vergewaltigt. Er ruft die ganze Zeit an, Tag und Nacht, öfter, er zerstört meine Ehe, sagte Karl Ove. Ich kümmere mich um ihn, sagte ich. Ich besuche ihn und Sorge dafür, dass er nicht mehr anruft. Ich rief Maud an, mehrmals, sie antwortete nicht.

Nachts rief Frode an. Ich wartete, bis er mit dem Geschimpfe und den Drohungen, dem Geschrei und Gefluche, dem Geheul und Gebrüll fertig war, bis er still war und wartete, dann sagte ich laut und ruhig: Hör gut zu, Frode. Ich weiß, wo du bist. Wenn du mich oder

Karl Ove noch ein einziges Mal anrufst, dann komme ich direkt in dein Atelier, zertrete dein Mobiltelefon und breche dir beide Arme, dann kriegst du endlich die Abreibung, die du verdienst.

Und dann herrschte Ruhe, endlich herrschte Ruhe. Ich hörte nichts mehr von Maud, nichts von Frode und auch nichts von Karl Ove. Und in dieser Ruhe stürzte ich in eine Höllenzone aus Schuldgefühlen und Angst; ich konnte nicht mehr in meinem Bett schlafen, zog ins Wohnzimmer um, lag Nacht um Nacht wach auf dem Sofa, mit schwarzen Bildern, die mich nicht schlafen ließen. Und wenn ich endlich einschlief, für kurze Zeit, träumte ich von Menschentieren, die durch das Zwielicht schwebten und flogen, sie schlugen sich und kämpften miteinander, vergewaltigten und vernichteten einander. Und mitten im Traum, immer, die Angst, nicht mehr aufzuwachen: Jetzt stirbst du, du bist schon tot. Und hier im Tod ist es noch nicht vorbei, hier im Tod sind Leben und Kampf, wir verbeißen uns in Gesichter und Arme, fressen uns in Eingeweide und Nieren hinein, in Herzen und Lungen, verzehren und werden verzehrt, ohne Unterlass, ohne Ende.

Ich wartete auf eine Katastrophe. Sie kam im Frühling. Frode starb. Er wurde auf dem Boden seines Ateliers gefunden. Ich erhielt die Nachricht von einer verborgenen Nummer über mein Mobiltelefon. Ich erfuhr, dass Maud nach Göteborg gezogen war. Dort wohnte schon Karl Ove, so wusste ich. Im Mai kam der fünfte Band seiner Romanserie heraus, und darin berichtete er von der Anklage wegen Vergewaltigung und dem, was in meiner Wohnung geschehen war, in seiner Version. Ich war gezwungen zu fliehen, ich kaufte ein Ticket nach Madrid. Hier sah ich Goyas schwarze Bilder. In der Nacht, nachdem ich die Bilder gesehen hatte, wurde es mir plötzlich klar wie in einem Traum: Die Bilder beinhalteten die Erklärung für Frodes Tod.

Maud war Frodes Leocadia Zorilla.

Und der Hund, das bin ich.